

**Kreistagsfraktion
im Rhein – Neckar - Kreis**



Rede zu den Jahresabschlüssen 2019
Ralf Frühwirt, Bündnis 90/Die Grünen
28.7.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Jahr 2019 war für den Konzern Rhein-Neckar Kreis wieder einmal ein gutes, rein finanziell gesprochen. Egal welche Zahlen man sich hier ansieht, es scheint nur eine Richtung zu geben. So erreichte die Steuerkraftsumme des Kreises mit einem Plus von 64 Mio. erstmals einen Wert von über einer Mrd. €. 2019 konnte man also noch aus dem vollen schöpfen. Das spiegelt sich dann auch in einem ordentlichen Ergebnis von 23,9 Mio. € wieder, das um 14,8 Mio. über dem Plan lag. Die Liquidität des Kreises zum 31.12.19 lag bei 58 Mio. in beruhigender, Höhe und der Schuldenstand des Kernhaushaltes ist noch einmal moderat um 3,4 Mio. gefallen. An dieser Stelle darf natürlich von meiner Seite aus nicht der Hinweis fehlen, dass die Schulden von Kernhaushalt und Eigenbetrieb Bau und Vermögen nicht die einzigen sind, die der Konzern Rhein-Neckar Kreis hat. In den Gesellschaften des Kreises verstecken sich da noch viele weitere Millionen, und hier ist die Entwicklung nicht so eindeutig positiv wie beim Kreis selbst, denn die Gesamtverschuldung des Konzerns ist um 10 Mio. auf nun 231 Mio. angestiegen. Aber das ist ein Thema für eine andere Sitzung.

Interessant ist, dass wir es geschafft haben, die niedrigste Verschuldung des Kernhaushalts in diesem Jahrtausend mit dem niedrigsten Hebesatz des Jahrtausends zu erreichen. Ein Hebesatz, der wie schon in den vergangenen 10 Jahren deutlich unter dem Durchschnitt der Kreise im BW liegt. Das bedeutet auch, dass wir hier im Kreis den Kommunen einen wesentlich größeren Anteil ihrer Steuern belassen, als in den meisten Kreisen des Landes.

Man kann nur hoffen, dass in unseren Kommunen genauso vorsichtig gewirtschaftet wurde, wie im Kreis, denn es steht zu befürchten, dass angesichts von Corona das Jahr 2020 und je nach weiterem Verlauf auch 2021 ganz anders verlaufen als das die Auguren der Wirtschaftsforschungsinstitute berechnet haben. Statt eines kleinen Plus von 0,9% erwartet man jetzt einen Rückgang des BIP um 5,2% für dieses Jahr, was sich natürlich auch auf die kommunalen Steuereinnahmen auswirken wird.

Wie tief das Loch werden wird, und wie lange es dauert wieder heraus zu kommen, das kann heute noch niemand prognostizieren. Heute durfte man in der RNZ lesen, dass sich der IFO Geschäftsklimaindex schon wieder erholt, und dass am Arbeitsmarkt das Schlimmste bereits überwunden sei. Andererseits erleben wir gerade, dass aus Urlaubsgebieten wieder mehr Infizierte nach Hause kommen, denn offensichtlich verleitet das Lebensgefühl am Strand zu einer gewissen Sorglosigkeit.

Doch jenseits solcher kurzfristiger Aufs und Abs müssen wir uns in dieser Krise fragen, wohin wir langfristig wollen. Ist der Geschäftsklimaindex wirklich eine Größe, die künftig über unser Wohl und Wehe entscheidet? Müssen wir uns nicht vielleicht viel intensiver mit einem Klimaindex befassen, der die Temperatur der Welt misst, und entsprechend reagieren? Bei dieser viel größeren Herausforderung hinken wir den Zielen meilenweit hinterher. Es sei denn, eine Pandemie wie Corona verhilft uns dazu, wenigstens in diesem Jahr unsere Klimaziele zu erreichen.

Es ist schon spannend zu sehen, dass uns das, was wir aus eigener Kraft nicht zu schaffen in der Lage sind, uns quasi von außen aufgezwungen

wird. Fast könnte man gläubig werden, fast könnte man meinen, die Natur wollte uns einen Tipp geben. Aber auch wenn man solche esoterischen Interpretationen beiseite lässt, muss man feststellen, dass die Corona-Krise uns gezeigt hat, was notwendig ist, die Klimakrise zu bewältigen. Natürlich wünscht sich jeder, dass die Pandemie möglichst bald vorbei ist, und dass ihr nicht noch mehr Menschen zum Opfer fallen. Doch wir müssen auch die richtigen Schlüsse aus dieser Krise ziehen. Und das bedeutet, dass wir ernsthaft das gesamte System unseres wirtschaftens hinterfragen müssen. Ist es sinnvoll unsere Medikamente irgendwo auf der Welt produzieren zu lassen, und dann möglicherweise auf dem Trockenen zu sitzen, wenn sie gebraucht werden? Ist es richtig das Gesundheitssystem durchzuökonomisieren, und dann im Notfall nicht mehr gerüstet zu sein? Ist es akzeptabel unsere Lebensmittel von Lohnsklaven unter miesen Bedingungen produzieren zu lassen, damit das Schnitzel oder die Gurke ein paar Cent billiger sind? Ist es angemessen für 3 € fünfzig in den Billigflieger zu steigen und die Umweltfolgen ignorieren zu können, weil man sie auch nicht bezahlen muss?

In Krisen treten Missstände deutlich zutage, die in anderen Zeiten im allgemeinen Wohlbefinden unter gehen. Damit bietet sich auch immer die Gelegenheit umzusteuern. Deutschland als reiches Land hat das Potential dazu. Das zeigen Bund und Land, die gerade großzügig Geld verteilen, was ja auch dem Kreis und seinen Kommunen zugute kommt. Wichtig ist aber, dass die Mittel auch in die richtigen Maßnahmen fließen, und nicht in die Wiederherstellung eines Zustandes wie er vor Corona geherrscht hat. Jetzt müssen Innovationen in der Energieversorgung, bei der Mobilität, bei der Organisation unserer Arbeit angegangen werden, nicht überholte Strukturen wieder aufgebaut werden.

Das gilt auch für den Rhein-Neckar Kreis. Hat man sich hier zum Beispiel bei Klimaschutz – mit durchaus großem Erfolg – bisher um die Maßnahmen gekümmert, die im engeren Sinne Kreisaufgabe sind, so wird das für die Zukunft nicht mehr ausreichen. Der Kreis hat das nötige Innovationspotential und er hat, das zeigen die guten Zahlen des Jahresabschlusses 2019, auch die nötige Finanzkraft, um hier mehr zu

tun, als den eigenen Garten zu gestalten. Sich darauf zu beschränken würde bedeuten, seine Möglichkeiten nicht auszuschöpfen. Der Kreis kann und darf drüber hinaus gehen, denn er hat bezogen auf seine Kommunen eine Ausgleichsfunktion. Diese gerade im Hinblick auf Maßnahmen zur Begegnung des Klimawandels auch auszuüben ist eine der wesentlichen Aufgaben der nächsten Jahre.

Wir stellen die Jahresabschlüsse von Kreis, Ullner'scher Stiftung und Eigenbetrieb fest.

Wir danken der Kämmerei, dem Eigenbetrieb und dem Rechnungsprüfungsamt für die ausführlichen und verständlichen Unterlagen.